



Liebe Freundinnen und Freunde in der pax christi-Bewegung!

„Streit“ – so heißt ganz schlicht das Motto der diesjährigen Friedensdekade. Streiten gehört zu unserem Menschsein und Zusammenleben – in Familie und Partnerschaft, am Arbeitsplatz, in Politik, Gesellschaft und Kir-

che. Unsere Demokratie lebt vom Streit. Das Recht auf Meinungsfreiheit setzt die Fähigkeit zum rechten Streiten voraus. Die diesjährige Schirmherrin der Friedensdekade, Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, schreibt in ihrem Grußwort: „Wer nicht streiten kann, der kann sich auch nicht einsetzen für das, woran er glaubt.“

Ich meine, genau daran hapert es in unserer Gesellschaft. Viele Menschen heute, auch viele Christen, sind scheinbar unfähig zu streiten. Für sie haben Streitgespräche stets einen abstoßenden Touch. Sie verwechseln oft Streit mit handgreiflicher Auseinandersetzung. Sie haben Angst davor, ihre Überzeugung konsequent, aber fair und gewaltfrei zu vertreten – Angst davor, mit ihrer Meinung anzuecken. Daher verstummen sie lieber vor ihrem Gegenüber. Das Nicht-Streiten-Können ist oft genug die Ursache von Trennungen in Ehen und Familien, von feindseligen Zwistigkeiten in und zwischen politischen Parteien, von Zwietracht in kirchlichen Kreisen, von menschenverachtenden Beschimpfungen in den sozialen Medien.

Angesichts dieser alarmierenden Anzeichen ist es dringend notwendig, uns wieder neu die Fähigkeit zum Streiten anzueignen. Es geht darum, fair, konstruktiv und gewaltfrei streiten zu lernen, auf Augenhöhe und mit Achtung vor der Würde unseres Gegenübers – was sicherlich nicht leicht fällt. Dazu brauchen wir viel Geduld und Zeit. Den streitbaren Dialog zu üben, besonders gegenüber dialogunwilligen Menschen, stellt uns oft vor harte Proben. Dennoch dürfen wir nicht aufgeben.

Ich wünsche uns, dass wir als pax christi-Bewegung immer mehr zu einer Lernschule des fairen, respektvollen und gewaltfreien Streitens werden – des Streitens für Gerechtigkeit und Frieden, für Menschenwürde und Demokratie!

Euer Geistlicher Beirat

Charles Borg-Manché

Gabriele Hilz / Marion Wittine

Streiten für eine Vision von Europa pax christi-Begegnungswochenende 2017 in Armstorf

Der derzeitige Streit in und um Europa beschäftigte auch die 17 Teilnehmenden am diesjährigen Begegnungswochenende am 29./30.9. im schon so vertrauten Bildungshaus der Franziskanerinnen in Armstorf. Das von uns im letzten Jahr angedachte Thema „Europa“ und das Motto der diesjährigen Friedensdekade „Streit“ konnten gut in Zusammenhang gebracht werden.

Wie immer war der Freitagabend dem Einstieg in das Thema gewidmet. „Europa was ist das?“ fragten wir uns, angefangen bei der Antike bis hin zur Neuzeit. Ein Gang durch die frühe Geschichte Europas zeigte uns, wie dieser Erdteil mit seiner gemeinsamen Kultur entstanden, wieder entzweit und schließlich zum christlich geprägten Abendland wurde.

Wir erinnerten uns an die Römischen Verträgen vor 60 Jahren, den Vertrag von Maastricht und das Schengener Abkommen. Der 2012 verliehene Friedensnobelpreis gab Anlass zu weiteren Diskussionen.

Zum Begegnungswochenende gehört traditionell die Bibelarbeit am Samstagmorgen.

Auch wenn das „Wort Europa“ in der Bibel nicht vorkommt, so versuchten wir, zusammen mit unserem Geistlichen Beirat, Pfarrer Charles Borg-Manché, mit einer Stelle aus dem Matthäus-Evangelium Kap.15 Vers 21-28 Visionen für ein solidarisches und gerechtes Europa zu entwickeln.

Auch Papst Franziskus „träumt“ von einem solchen Europa. Charles Borg-Manché stellte uns zwei, leider in der breiten Öffentlichkeit nur wenig bekannt-

te Ansprachen des Pontifex vor. Alle Ansprachen finden sich in deutscher Sprache auf www.de.radiovaticana.de. Papst Franziskus wurde im Mai 2016 im Vatikan für seine besonderen Verdienste um Europa mit dem Aachener Karlspreis ausgezeichnet. Für ihn war das Anlass, Europa Mut zu machen und zu warnen. „Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, Demokratie und Freiheit?“, lautete seine provokative Frage. Er regte eine „Transfusion des Gedächtnisses“ an, um aus der Vergangenheit die Inspiration zu schöpfen, die uns dazu befähigt, uns den Herausforderungen der komplexen und multipolaren Welt von heute zu stellen. Es geht Papst Franziskus also nicht um bloße Erinnerung, sondern um einen neuen europäischen Humanismus, der bestimmt ist von der „Fähigkeit zur Integration, der Fähigkeit zum Dialog und der Fähigkeit, etwas hervorzubringen“.

Nur mit einer „starken kulturellen Integration“ werde die Staatengemeinschaft „die Größe der europäischen Seele wiederentdecken, die aus der Begegnung von Zivilisationen und Völkern entstanden ist“ und die weiterreiche als die aktuellen Grenzen der EU.

Als unverzichtbar nannte Franziskus auch Dialogfähigkeit. Es gelte, „der jungen Generation eine andere Art der Konfliktlösung einzuprägen als jene, an die wir sie jetzt gewöhnen“, so der Papst. Notwendig sei die Fähigkeit, nicht nur militärische oder wirtschaftliche Bündnisse zu schließen, sondern auch kulturelle und religiöse.

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 1:

Junge Menschen, so Franziskus, „sind nicht die Zukunft unserer Völker, sie sind ihre Gegenwart.“ Franziskus forderte in diesem Zusammenhang die Suche nach gerechteren Wirtschaftsmodellen, die vor allem jungen Leuten eine berufliche Perspektive ermöglichen.

veräußerlichen Würde zu begreifen“. Der Papst wandte sich auch gegen eine Abschottung von Flüchtlingen. Europas Geschichte sei stets von der Begegnung mit anderen Völkern und Kulturen geprägt worden. Europa werde wieder Hoffnung haben, „wenn der Mensch die Mitte und das Herz seiner Institutionen ist“, wenn die EU-Staaten „in die Entwicklung und

halb Europas nicht mehr brauchen, so Ulrike Guérot. Mit Robert Menasse sagt sie: Heimat ist Region, Nation ist Fiktion. Es geht in Europa um Bürger und um die Entwicklung politischer Organisation und regionaler (Selbst-) Verwaltung jenseits der überlebten und beschränkten Möglichkeiten von Nationalstaaten. Die Idee einer Regionalisierung wurde von den Teilneh-

„Am Wiederaufblühen eines zwar müden, aber immer noch an Energien und Kapazitäten reichen Europas kann und soll die Kirche mitwirken“, sagte der Papst. Seine Rede schloss er mit einem hymnischen Appell für einen neuen europäischen Humanismus: „Ich träume von einem Europa, in dem Migrant zu sein kein Verbrechen ist, sondern vielmehr eine Einladung zu einem größeren Einsatz mit der Würde der ganzen menschlichen Person. (...) Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.“



Anlässlich des Sondergipfels zum 60. Jahrestag der Römischen Verträge im März 2017 empfing Papst Franziskus die EU-Staats- und Regierungschefs im Vatikan. In seiner Grundsatzrede betonte der Papst, die EU könne ihre gegenwärtige Krise überwinden, wenn sie sich auf die Ideale ihrer Gründungsväter besinne. Diese erinnerten daran, dass Europa nicht eine „Summe von einzuhaltenden Regeln, nicht ein Handbuch von zu befolgenden Protokollen und Verfahrensweisen“ sei, so Franziskus. Im Mittelpunkt müsse stets der Mensch stehen. Europa sei „eine Art, den Menschen ausgehend von seiner transzendenten und un-

den Frieden investieren“ und „wenn es sich der Zukunft öffnet“, also den jungen Menschen Perspektiven bietet und in die Familie investiert sowie das Leben in seiner ganzen Unantastbarkeit schützt.

Für pax christi sind die Worte des Oberhauptes der katholischen Kirche Ermutigung und Auftrag, die Gedanken von Papst Franziskus in die Breite zu tragen und auch danach zu handeln.

Die Politikwissenschaftlerin Ulrike Guérot geht in ihrem Buch „Warum Europa eine Republik werden muss! Eine politische Utopie“ noch einen Schritt weiter. Gesine Goetz von der pax christi-Gruppe Erding hat dieses Buch bereits im Rundbrief (Frühjahr 2017) besprochen. Am Samstagnachmittag referierte sie noch einmal sehr anschaulich über die zur Diskussion anregenden Thesen von Ulrike Guérot. Die Europäische Union verliert bei ihren Bürgern zunehmend an Rückhalt. Auch die Autorin spart nicht mit Kritik an den Institutionen der EU – und zieht doch eine diametral entgegengesetzte Schlussfolgerung: Auf den einen Markt, die eine Währung muss die eine Demokratie folgen. Ulrike Guérot geht in ihrer Utopie davon aus, dass die europäische Republik als nächste Ausbaustufe der EU in wenigen Jahrzehnten kommt. Derzeit wird die EU aber noch als Plattform zur Durchsetzung nationaler Interessen begriffen. Aber: Nationalstaaten sind nicht der Souverän, denn Souverän sind immer nur die Bürger. Daraus ergibt sich, dass wir den Nationalstaat inner-

menden am Begegnungswochenende grundsätzlich positiv aufgenommen, allerdings wurde auch gefragt, ob es außer dem Vorschlag von Ulrike Guérot noch weitere Modelle für eine Erneuerung Europas gibt. Außerdem wurde darauf verwiesen, dass die ost(mittel)europäischen Staaten nach dem Mauerfall ihre Nationalstaatlichkeit gerade erst wiederentdecken und es für diese wohl schwierig wäre, in naher Zukunft darauf zu verzichten. Am Ende der Diskussionen wurde ein Treffen der europäischen Sektionen von Pax Christi International zum gemeinsamen Nachdenken über die Zukunft Europas vorgeschlagen, gerade auch im Zusammenhang mit Fragen der „Militarisierung“ und „Friedens- und Sicherheitspolitik“.

Fester Bestandteil unserer Begegnungswochenenden sind das Zusammensein am späteren Freitagabend im Schlosskeller des Bildungshauses und der abschließende Gottesdienst am späten Samstagnachmittag.



Nächstes Jahr am 5. und 6. Oktober kommen wir wieder zusammen zur Begegnung in Armstorf, wieder mit einem interessanten aktuellen Thema. Vorschläge, Anregungen und Wünsche könnt Ihr einbringen und natürlich auch mitkommen!

Martin Pilgram

Die Krise als Chance für Europa! Die Verantwortung der Kirchen Renovabis-Kongress 2017

In diesem Jahr gab es zwei Gründe für die Teilnahme am Renovabis-Kongress. Zum einen das Thema. Wie beim anstehenden pax christi-Begegnungswochenende ging es auch hier um Europa. Und dann wollte ich wie in den Jahren zuvor den Kontakt zu Pax Christi International pflegen, die immer an den Kongressen teilgenommen hatten.

Etwa 200 Teilnehmer kamen zum diesjährigen Treffen. Sicher ein gutes Drittel Geistliche und davon wiederum etwa 10 Bischöfe. Als deutscher Laie, der nicht zum Renovabis-Team gehörte, war man also eher ein Exote.

Der Berliner Erzbischof Koch eröffnete als Renovabis-Bischof den Kongress. Er mahnte, die Krise der EU nicht schön zu reden. Christen müssten sich den Fragen stellen, wohin wir in Europa gehen wollen, ob wir auf dem richtigen Weg dazu sind und wie wir Europa den nachfolgenden Generationen übergeben wollen. Zu all dem müssen wir Mut aufbringen, auch neue Wege zu gehen. Wir brauchen einen christlichen Aufbruch, die Kirchen müssen sich noch mehr zutrauen, betonte Koch. Wichtig sei, sich nicht abzuschotten. Gemeinschaft bedeute, zusammen einen Weg zu gehen und sich auf Austausch einzulassen, ohne dabei die eigenen Wurzeln zu vergessen.

Der Ungar András Máté-Tóth sah die Krise begründet in einer Lethargie bezüglich der Demokratie und einer bezogen auf die Wahrheit. In einer solchen Zeit hätten Christen und Kirchen die Chance und die Aufgabe, sich den verwundeten Identitäten der Gesellschaft zu zuwenden, und zwar mit der heilenden Botschaft der Evangelien der Barmherzigkeit.

Die Polin Irena Lipowicz sieht die Situationen in den Ländern unterschiedlich und die Reaktionen darauf auch. Sie fragte, wieviel die EU denn in

politische Bildung investiere und wie intensiv hat man sich mit der Benennung der für die Gesellschaft tragenden Symbole beschäftigt? Haben wir z.B. ein viel gesehenes und beliebtes EuroCNN, emotionale Werbespots über und für Europa oder exzellente und moderne Fernsehserien über den Europatraum von Robert Schuman, Konrad Adenauer und Alcide De Gasperi? Wer sind überhaupt die neuen Vorbilder für das neue Europa? Es gäbe selbstverständlich auch gute Beispiele, aber die ständig zitierten Erasmus-Studenten und der Eurovision Song Contest genügen nicht, um dieses Ziel zu erreichen. Die Renovierung der Fundamente kostet – wie jeder Bauherr weiß – viel, aber manchmal ist sie notwendig.

Nach diesen Eingangsschlaglichtern gab es einen intensiven Austausch zwischen den Teilnehmern in Kleingruppen. Dabei stellte sich auch heraus, dass ich in der kommenden Woche beim pax christi-Besuch in der Ukraine verschiedene Vertreter von Renovabis wie auch der ukrainischen Kirchen wiedertreffen würde.

Bei der Schlussrunde wurde von Seiten der Teilnehmer deutlich, dass es vor allem auf persönliche Begegnungen ankomme, um Vorurteile zu überwinden. Hier müsse zwischen Ost und West, aber auch in anderen Konstellationen noch viel gemacht werden. Vorgeschlagen wurden Jugendbegegnungen, aber auch etwa der Austausch von kirchlichen Mitarbeitern und dabei nicht nur von Priestern und Ordensleuten. Zugleich kam der Rat an die Kirchen, sich bei bestehenden Städte- und Gemeinde-

Partnerschaften stärker einzubringen. Angeregt wurden Internetplattformen, die europäische Partnerschaftsprojekte auflisten. Die Kirchen selbst sollten sich innerhalb Europas überlegen, wie sie in ökumenischer Gemeinsamkeit sichtbar werden.



Renovabis-Kongress 2017

Die Diskussion wird vom 27. bis 29. Oktober im Vatikan fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit der EU-Bischöfskommission, deren Vorsitzender Kardinal Reinhard Marx ist, findet dort ein Treffen unter dem Titel „Re-thinking Europe“ statt. Bei diesem neuen Nachdenken über Europa geht es um den christlichen Beitrag für die Zukunft der EU.

Der nächste Renovabis-Kongress – das 25jährige Renovabis-Jubiläum – findet in der Katholischen Akademie in Berlin vom 26. - 28. September 2018 statt. Der momentane Arbeitstitel lautet „Erinnern - Aufarbeiten - Versöhnen“.

Die Diskussion um Themen zwischen pax christi in der Erzdiözese und Pax Christi International musste vertagt werden, war doch der frühere Generalsekretär Etienne de Jonghe schon zu lange aus dem aktuellen Geschäft heraus, um hier wirklich Antworten geben zu können.

Martin Pilgram

Eine Wolke von Zeugen umgibt uns

Jägerstättergedenken 2017

Jedes Jahr an seinem Todestag gedenkt die katholische Friedensbewegung Pax Christi Oberösterreich in St. Radegund des Seligen Franz Jägerstätter.

Auch heuer waren die Vorträge und Gedenkfeiern am Todestag von Franz Jägerstätter wieder gut besucht.



Vortrag Prof. Niewiadomski in Tarsdorf

Der Tag des Gedenkens startete mit einem Vortrag von Professor Niewiadomski, Professor am Institut für Systematische Theologie mit Fachgebiet Dogmatik an der Universität Innsbruck, zum Thema: „Eine Wolke von Zeugen umgibt uns“ (Hebr 12,1). Vielfalt und Bedeutung der MärtyrerInnen der NS-Zeit.“

Der Dogmatiker zeichnete in seinen Ausführungen die einsamen Glaubensentscheidungen dreier „Brüder im Geiste“ nach: Franz Jägerstätter, Pater Franz Reinisch und Josef Mayr-Nusser. Ihre Gewissensentscheidung, die bis zuletzt von ungeheuren Gewissenskonflikten begleitet war, sei an den Willen eines liebenden Gottes gebunden gewesen. Ohne den Tiefgang ihrer geliebten Religiosität sei ihr Dilemma, ihr Verständnis von Glauben und ihr Martyrium nicht zu verstehen, betonte Niewiadomski.

Und alle drei waren doch am Ende fast auf sich allein gestellt, oder wie Niewiadomski sagte: „Wie man es auch dreht und wendet: Von einer diese Männer

umgebenden ‚Wolke der Zeugen‘ war da zum Zeitpunkt ihrer Entscheidung und ihres Todes keine Spur. Vielmehr bildeten sie selber durch ihre Haltung und ihre Entscheidung eine neue Wolke von Heiligen! Es sind dies jene Heiligen, die durch ihre Gewissensentscheidung der kirchlichen Tradition und auch dem theologischen Nachdenken über das christliche Gottesbild – vor allem dessen Konnotation mit Gewalt – neue Wege gewiesen haben.“

Nach dem Mittagessen führte eine Fußwallfahrt von Tarsdorf nach St. Radegund, wo um 16 Uhr eine Andacht zur Todesstunde von Franz Jägerstätter stattfand, die von Pax Christi gestaltet wurde.

Um 18.45 Uhr wurde eine „Jägerstätter-Vesper“ gebetet und gesungen, die der Franziskanerpater Johannes Schneider aus Salzburg komponiert hat. Der Hymnus folgt der Melodie des Liedes „Du Sonne der Gerechtigkeit“ (Gotteslob Nr. 269), die drei Antiphonen vertonen Sätze aus dem Abschiedsbrief Franz Jägerstätters.

Um 19.30 Uhr feierte Bischof Manfred Scheuer mit den TeilnehmerInnen die Hl. Messe in der Pfarrkirche von St. Radegund. Bei diesem abendlichen Gottesdienst ging der Diözesanbischof in seiner Predigt der Frage nach, inwieweit Märtyrer wie Franz Jägerstätter wegweisend für ein glückendes Leben sein können.



Lichterprozession nach dem Gottesdienst

Den Abschluss des Gedenkens bildete eine Lichterprozession zum Grab

von Franz und seiner Frau Franziska Jägerstätter.

Eine ausführliche Zusammenfassung des Gedenkens in diesem Jahr befindet sich auf der offiziellen Jägerstätter-Internet-Seite.

Den Vortrag von Prof. Niewiadomski zum Nachlesen und zum Nachhören ebenso wie die Predigt von Bischof Manfred Scheuer zum Nachlesen und zum Nachhören findet man auf unserer Homepage.

Ein Video mit Eindrücken vom Gedenken findet man auf dem youtube Kanal von pax christi München.

pax christi gratuliert ICAN zum Friedensnobelpreis 2017

Die Deutsche Sektion von pax christi freut sich und gratuliert ICAN, der International Campaign Against Nuclear Weapons zum Friedensnobelpreis 2017! Das Osloer Nobelpreis Komitee ehrt das globale Netzwerk ICAN für seine „Arbeit, Aufmerksamkeit auf die katastrophalen humanitären Konsequenzen von Atomwaffen zu lenken“. Diesen Sommer war es gelungen, einen internationalen Vertrag bei der UNO ins Leben zu rufen, der schon den Besitz von Atomwaffen ächtet. „Dieser Nobelpreis ist ein Riesenerfolg für jahrelanges Engagement für die Abschaffung von Atomwaffen. Eine Ehre und eine starke Unterstützung für die atomare Abrüstung, für die wir uns schon so lange mit so vielen einsetzen“, freut sich der Geistliche Beirat der deutschen pax christi-Sektion Horst-Peter Rauguth. Auch Pax Christi International beglückwünschte ICAN. Generalsekretärin Greet van Vanaerschot betonte, dass „für die Atommächte jetzt die Zeit gekommen sei, sich diesem historischen Prozess anzuschließen und den Vertrag für ein Atomwaffenverbot zu unterzeichnen“. pax christi gehört zu den über 468 Partnern des ICAN-Bündnisses in 101 Ländern.

Marion Wittine

pax christi-Gedenken an die Atombombenopfer von Hiroshima und Nagasaki

Auch in diesem Jahr gedachte die Gilchinger pax christi-Gruppe der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Das Gedenken wurde mit einem Gottesdienst am Gedenktag in der Gilchinger St. Sebastianskirche mit dem Geistlichen Beirat von pax christi in der Erzdiözese München und Freising, Charles Borg-Manché, eröffnet. Er betonte in seiner Predigt, dass die pax christi-Bewegung seit Jahren davon überzeugt ist, dass Atomwaffen ihrem Wesen nach unmenschlich und ethisch nicht vertretbar sind. Daher hat pax christi die wiederholten Erklärungen der Päpste zum Übel der Nuklearwaffen stets unterstützt und tut es auch weiterhin. Als ermutigend bezeichnete er die Aussage von Setsulo Thurlow, einer Überlebenden des Atombombenabwurfs auf

Hiroshima, die nach der Abstimmung der UNO-Konferenz für ein Verbot von Atomwaffen sagte: „Ich habe 72 Jahre auf diesen Tag gewartet. Das ist der Anfang vom Ende der nuklearen Waffen“ – und dann auch an die Atomwaffenstaaten appellierte: „Wenn ihr unseren Planeten liebt, werden ihr den Vertrag unterzeichnen.“

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer am Gilchinger Friedenspfahl. Elisabeth Hafner begrüßte die Anwesenden mit einem Text aus dem Aufruf zum Münchner Hiroshimagedenken: Hiroshima und Nagasaki mahnen: „Unsere Zukunft ist Atomwaffenfrei!“ Mit Kerzen um den Friedenspfahl erinnerten die Anwesenden an die aktuellen Konflikte und die damit verbundenen Opfer von Krieg und Gewalt. Danach sprachen pax christi-Mitglieder Texte von US-General Omar Bradley, Zeuge der Folgen von Hiroshima und Nagasaki, zu nuklearen Riesen und ethischen Zwergen und von Barack Obama zur Vision einer atomwaffenfreien Welt, bei seinem Besuch in Prag 2009. Beschlossen wurde der Gedenkteil am Friedenspfahl mit dem Gedicht des ungarischen Dichters Attila Jozsef „Die künftigen Menschen“ und dem gemeinsamen Singen des Friedensliedes „shalom chaverim“.

Zwischen den Texten sorgte das Vokalesemble CantaVita mit seinem Gesang für kontemplative Momente. Es wurden auch wieder gefaltete Kraniche verteilt, die das Symbol der internationalen Friedensbewegung sind. Ihren Ursprung haben sie bei Sada-ko Sasaki, die eine Überlebende der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki war.

Das Münchner Friedensbündnis, dessen Mitglied pax christi München & Freising ist, hatte am 5. August zu einer Mahnwache am Marienplatz aufgerufen. Die Gedenkkundgebung war Teil einer Dauermahnwache der Friedensfahrradtour der DFG-VK „Auf Achse für Frieden und Abrüstung!“ vom 30.7-5.8.2017. An der Veranstaltung beteiligten sich u. a. Clemens Ronnefeldt (Internationaler Versöhnungsbund), Claus Schreer (Bündnis gegen Krieg und Rassismus) und Thomas Rödl (DFG-VK) mit Redebeiträgen. Abrüstungsmusikalische Beiträge und Kunstaktionen von Bernd Bücking sowie szenische Lesungen waren ebenfalls Teil des Programms. Um 22 Uhr fand eine Schweigeminute mit brennenden Kerzen zum Gedenken an die Opfer der Atombombenabwürfe statt.



Hiroshimagedenken am Gilchinger Friedenspfahl



Gesine Goetz

Ökumenischer Stadtkirchentag Erding

Anlässlich des ökumenischen Stadtkirchentags in Erding, lud pax christi-

Erding-Dorfen am Samstag, den 16. September zu einem Vormittag der Begegnung ein.

Die zweistündige Veranstaltung „Unser Landkreis – ein Zuhause für Menschen aus vielen Nationen“ thematisierte die Zuwanderung in die Region seit dem Zweiten Weltkrieg. Sie war gut besucht und fand ein sehr positives Echo.

Eine Plakatreihe mit über 20 Plakaten zeigte verschiedene Aspekte von Mig-

ration und Flucht seit dem 2. Weltkrieg im Landkreis Erding.

Vier Betroffene, die Vertreibung, Auswanderung oder Flucht erlebt hatten und für die Erding eine Heimat oder Zuflucht in der Fremde geworden ist, erzählten von ihren Erfahrungen.

Die moderierten Gespräche mit einem Vertriebenen aus Schlesien, einer Deutschen türkischer Herkunft, die sowohl die Türken als auch die Moscheegemeinschaft in Erding vertrat, einer Ungarin und einem syrischen Tierarzt, der jetzt hauptsächlich in der Betreuung von Asylbewerbern engagiert ist, zogen



die Zuhörer*Innen in ihren Bann. So wurde anschließend die Gelegenheit zu persönlicher Begegnung und zum Austausch von Erfahrungen auch ausgiebig genutzt.

Clemens Ronnefeldt

Nach Rüstung kommt Krieg

Politisches Samstagsgebet am 23. September 2017

Vortrag

Im Jahre 2017 werden rund 1,7 Billionen US-Dollar weltweit für Rüstung und Krieg ausgegeben. Nach dem Ende des Kalten Krieges 1990 waren die weltweiten Rüstungsausgaben zunächst gefallen, heute übersteigen sie den Betrag aus dem Jahre 1989.

Nach den beiden verlorenen Kriegen in Afghanistan und Irak werden derzeit weniger Rüstungsgüter verbraucht als in den letzten 15 Jahren. Die Forderung aus Washington, dass alle Nato-Staaten mindestens 2% ihres Bruttoinlandproduktes für Rüstung ausgeben, würde eine Steigerung für Deutschland von derzeit 1,2% auf 70 Milliarden Euro – und damit fast eine Verdoppelung – bedeuten. Profitieren soll davon vor allem auch die US-Rüstungsindustrie.

Rüstungsbeschaffung verläuft in Wellen. Wenn eine neue Waffengattung an die Bundeswehr ausgeliefert ist, besteht das Problem der Auslastung von Rüstungsarbeitsplätzen. Um nicht hoch qualifizierte Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen zu müssen, wird die Zeitspanne für die nächste Auslieferungswelle für den Eigenbedarf der Bundeswehr mit Rüstungsexporten überbrückt. Mit der gleichen Summe der Einrichtung eines Arbeitsplatzes in der Rüstungsindustrie könnte ein Mehrfaches an Arbeitsplätzen im Zivilsektor entstehen.

Wenn erst einmal die Entscheidung für ein Waffensystem gefallen ist, werden häufig hohe Nachforderungen seitens der Rüstungsindustrie erhoben. Die Regierung kann nicht einfach den Anbieter wechseln, weil die entsprechenden Firmen häufig eine Monopolstellung in ihrer Branche haben.

In der Rüstungsindustrie werden höhere Löhne gezahlt als im Zivilsektor, ebenso sind die Gewinnmargen sehr viel höher als bei ziviler Produktion. Beides macht die Umstellung auf zivile Güter im Zuge von Rüstungskonversionsmaßnahmen nicht einfach.

Die Kampagne „Aufschrei. Stoppt den Waffenhandel“ und kritische Aktionä-

re bei Rüstungsfirmen wie Heckler und Koch haben in der Vergangenheit bereits einiges erreicht. Mehr als 200 Panzer an Saudi-Arabien, die bereits genehmigt wurden, sind bis heute nicht ausgeliefert worden. Dank des Engagements von Nichtregierungsorganisationen wurden Antipersonenminen verboten; 122 Staaten stimmten für das vollständige Verbot des Einsatzes und der Androhung von Atomwaffen.

Geistlicher Impuls

Was sagt uns die Bibel zum Thema „Rüstung“ und wie wir uns „bewaffnen“ sollen?

In Lukas 10,4-6 steht:

„Geht nun! Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorrats-tasche, und keine Sandalen. Haltet euch unterwegs nicht mit langen Begrüßungen auf. Wenn ihr ein Haus betretet, sagt als Erstes: ›Friede sei mit diesem Haus!‹ „

Bereits am Äußeren kann man an Jesu Jüngerschaft ablesen, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht.

An einer Parallelstelle ist sogar davon die Rede, dass wir keine Stöcke mitnehmen sollen, mit denen Räuber und wilder Tiere abgewehrt werden können.

Diese Art zu leben kann nur gelingen, wenn es eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die angstfrei lebt und ihre Tore öffnet für die Botinnen und Boten des Evangeliums, diese beherbergt und ihnen zu essen gibt.

Im 2. Epheserbrief, Kapitel 6, finden wird die Verse:

„Werdet stark durch die Verbindung mit dem Herrn! Lasst euch stärken von seiner Kraft! Legt die Waffen an, die Gott euch gibt, dann können euch die Schliche des Teufels nichts anhaben. Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister, die diese finstere Welt beherrschen. (...)

Darum greift zu den Waffen Gottes! Wenn dann der schlimme Tag kommt, könnt ihr Widerstand leisten, jeden Feind niederkämpfen und siegreich das Feld behaupten. Seid also bereit! Legt die Wahrheit als Gürtel um und die Gerechtigkeit als Panzer an. Bekleidet euch an den Füßen mit der Bereitschaft, die Gute Nachricht vom Frieden mit Gott zu verkünden. Haltet das Vertrauen auf Gott als den Schild vor euch, mit dem ihr alle Brandpfeile des Satans abfangen könnt. Die Gewissheit eurer Rettung sei euer Helm und das Wort Gottes das Schwert, das der Geist euch gibt.“

Auch heute geht es um „Mächte“, um oft undurchschaubare Machenschaften von Finanzmärkten und Rüstungskonzernen. Der Friede ist die Frucht der Gerechtigkeit – und damit „gepanzert“, im Vertrauen auf Gottes Liebe und seinen Heiligen Geist können wir unseren Friedensweg gehen. „Fürchtet Euch nicht“, ist eine der zentralen Botschaften des Evangeliums. Angst und Furcht sind Geschwister der Gewalt; wenn wir aber in der Liebe bleiben, kann uns nichts trennen von Gott.

In Matthäus 5, 38ff lesen wir:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“

Auf jeder Stufe der Gewalt, vom offenen Schlag ins Gesicht, bis zur Nötigung vor Gericht, bis zum Hilfsdienst für römische Soldaten, welche die einheimische Bevölkerung zwingen konnte, das militärische Gepäck eine Meile für die Soldaten zu tragen, empfiehlt Jesus: Geht nicht in die Opferrolle, seid nicht passiv Erduldende,

Marion Wittine

Ökumenische FriedensDekade 2017 unter der Motto „Streit!“

Die diesjährige FriedensDekade vom 12. bis 22. November 2017 lädt ein, meinungsbildend in die öffentliche Debatte einzugreifen. Es gilt – in der Nachfolge Jesu Christi – sich klar und offensiv vor bzw. auf die Seite der Schwachen zu stellen, Unrecht anzuprangern, Lügen aufzudecken und gegen den Abbau von Menschenrechten in Deutschland zu protestieren. Christinnen und Christen sollen dem Ruf des Propheten Jeremia folgen, Recht und Gerechtigkeit zu schaffen. Es gilt klar Position zu beziehen, Partei zu ergreifen für die Opfer, die Schwächeren und die Menschenrechte. Das Motto der FriedensDekade 2017 fordert uns heraus, nicht passiv zu sein, sondern für Demokratie und Menschenwürde konstruktiv, entschieden und gewaltfrei zu streiten.

Wie auch im letzten Jahr hat pax christi München & Freising die Pfarreien im Erzbistum München & Freising eingeladen, sich mit Friedensgebeten, Gottesdiensten, Informationsabenden, in der Jugendarbeit, mit Mahnwachen oder anderen Aktivitäten an der Dekade zu beteiligen. Als Impuls für die Vorbereitungen wurden den Pfarreien ausgewählte Texte und Materialien aus dem Arbeitsheft zur FriedensDekade zur Verfügung gestellt.

Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi – fragen Sie in Ihrer Pfarrei nach, ob Aktivitäten geplant sind oder werden Sie selbst aktiv und gestalten mit Ihrer Pfarrei eine Veranstaltung zur aktuellen Motto der FriedensDekade!

pax christi München & Freising ist (Mit-)Veranstalter bei folgenden Veranstaltungen im Rahmen der Ökumenischen FriedensDekade:

11. November, 18.00 Uhr – Politisches Samstagsgebet in der KHG, Leopoldstr. 11 mit Richard Strodel zum Motto der Friedensdekade „Streit!“

14. November, 18.00 Uhr – pax christi-Friedensgottesdienst in St. Bonifaz, Karlstr. 34, mit Pfarrer Ulrich Bensch zum Motto der FriedensDekade „Streit!“

5.-26. November – Münchner Friedenswochen des Münchner Friedensbündnisses, dessen Mitglied der pax christi-Diözesanverband München & Freising ist, zum Thema „Streiten für den Frieden? JA!“.

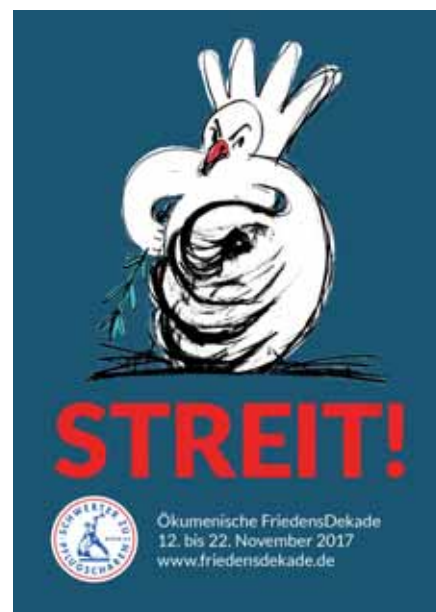
Die zentrale Veranstaltung des Münchner Friedensbündnisses findet am 8. November, 20 Uhr statt: Die Berliner Compagnie tritt mit ihrem Theaterstück „Das Bild vom Feind. Wie Kriege entstehen“ in der Freiheizhalle (Rainer-Werner-Fassbinder-Pl. 2) auf. Es geht um die Proteste 2013 in der Ukraine, die von den einen als berechnete Revolution, von den anderen als illegitimer Putsch beurteilt werden. Die Berliner Compagnie möchte einen Beitrag zu einer differenzierten Wahrnehmung des Konflikts und dessen Ursachen, sowie den Erfahrungen und Leiden auf beiden Seiten leisten.

Weitere Veranstaltungen des Münchner Friedensbündnisses sind ein Anti-War-Slam mit Flüchtlingen, die von ihren Kriegserfahrungen erzählen,

sondern werdet aktiv: Macht dem Unrechtstäter durch euer Handeln bewusst, dass er Unrecht tut – appelliert an das Gewissen und hofft durch eure überströmende Feindesliebe darauf, dass Menschen sich ändern können und niemand für immer ein Gewalttäter bleibt. „Teilen, nicht töten“, lautet der Titel eines Buches meines Lehrers an der Jesuiten-Universität in Frankfurt, Professor Friedhelm Hengsbach.

Den Zusammenhang von Besitz und Waffen hat kaum jemand so auf den Punkt gebracht wie Franz von Assisi, der sagte: Wollten wir etwas besitzen, bräuchten wir auch Waffen zur Verteidigung. Darum wollen wir lieber nichts besitzen.

Von Simone Weil stammt der Satz: Der Held trägt eine Rüstung, der Heilige ist nackt!



am 23. November, 19 Uhr im EineWeltHaus und das Friedensfest zum Abschluss der Friedenswochen am 1. Dezember 2017, 18.30 Uhr, ebenfalls im EineWeltHaus, mit dem auch gleichzeitig zu den „Münchner Tagen der Menschenrechte“ (1.-10.12.2017) überleitet wird.

Die Veranstalter der Münchner Friedenswochen erstellen einen Veranstaltungskalender und laden herzlich ein, sich mit einer oder mehreren Veranstaltungen an den Friedenswochen zu beteiligen. Es steht ein Online-Formular für die Bekanntgabe von Veranstaltungen zur Verfügung: <http://www.muenchner-friedensbuendnis.de/Friedenswochen-Anmeldung>. Anmeldefrist ist 10. Oktober 2017.

Neue Bürozeiten ab November 2017!

Während der Herbstferien (30.10.-3.11.) bleibt unser Büro geschlossen!

Ab 6. November ist unser Büro – statt freitags - immer montags von 16-18 Uhr besetzt. Marion Wittine freut sich über Ihren Anruf oder Besuch in der Marsstrasse 5.

Gabriele Hilz

„Den Opfern nahe sein – Erinnerung lebendig erhalten!“ pax christi Wallfahrt 2017

Im Mittelpunkt unserer diesjährigen Wallfahrt stand die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus mit dem Blick auf die heutigen Opfer von Krieg und Terror.

Unser Wallfahrtsweg führte uns vom S-Bahnhof Hebertshausen über die dortige ehemalige Schießstätte zur Dachauer KZ-Gedenkstätte.

Zur Einführung erinnerte unser Geistlicher Beirat, Pfarrer Charles Borg-Manché, an die Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker 1985 zum 40. Jahrestag der Befreiung: „Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung.“

Die 1. Statio am ehemaligen SS-Schießplatz Hebertshausen gestaltete Rosemarie Wechsler. Sie erzählte eindrucksvoll von den 4.500 russischen Kriegsgefangenen, die von 1941-1944 dort erschossen wurden.

Wir konnten uns davon überzeugen, dass der lange Zeit weitgehend unbeachtete Platz vor einigen Jahren zur Erinnerung an die Opfer angemessen hergerichtet wurde.

Früher mit einem Friedensweg, seit einiger Zeit mit einem Gedenktag wird bis heute den Opfern gedacht, auch unter Beteiligung von pax christi.

Ludwig Schmidinger, Pastoralreferent, Bischöflicher Beauftragter für KZ-Gedenkstättenarbeit, hat unsere Wallfahrt zusammen mit Pfarrer Charles Borg-Manché vorbereitet.

Er gestaltete die zweite Statio an der sog. Kräutergartenplantage kurz vor der eigentlichen KZ-Gedenkstätte.

1938 mussten KZ-Häftlinge östlich der Alten Römerstraße eine große Kräutergartenanlage („Plantage“) errichten. Der Anbau einheimischer Kräuter war von der „Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde“ angeregt worden und auf besonderes Interesse beim „Reichsführer SS“ Heinrich Himmler gestoßen. Deutschland sollte von der Einfuhr ausländischer Medikamente und Gewürze unabhängig werden.

Zum Abschluss der Wallfahrt feierten wir zusammen mit Pfarrer

Charles Borg-Manché Gottesdienst in der Kapelle im Karmel HI.Blut. In seiner Predigt betonte er unter Bezug auf Jes. 43,1 ff (... Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir...), dass wir trotz Leid und Unrecht, Gewalt und Terror die Hoffnung nie aufgeben sollen, sondern unser Vertrauen auf Gottes Macht und Liebe setzen. Für uns Christen heute kann keine Lage so hoffnungslos sein, dass wir nicht im vollen Vertrauen auf Gott handeln können – auch dann, wenn die Aussicht auf Erfolg nur gering erscheint. Denn der Erfolg ist, laut Martin Buber, keiner der Namen Gottes – Erfolg kann für uns Christen nicht der entscheidende Maßstab für unser Handeln sein.



Gedenken in Hebertshausen

Mehr fürs Militär? Nicht mit uns! pax christi-Online Petition gegen 2%-Ziel der NATO

Im Jahr 2014 haben sich die NATO-Länder darauf verständigt, bis 2024 2% ihrer jeweiligen Wirtschaftsleistung für Waffen und Soldaten auszugeben. Deutschlands Ausgaben liegen derzeit bei 1,2%. Statt derzeit 37 Mrd. sollen also künftig 62 Mrd. Euro fürs Militär ausgegeben werden. pax christi fordert daher die künftige Bundesregierung auf:

- **Stoppen Sie das Zweiprozentziel der NATO,**
- **stärken Sie Wege gemeinsamer Sicherheit und internationaler Zusammenarbeit,**
- **setzen Sie auf Abrüstung und Rüstungskontrolle**

Unterschreiben Sie online auf www.paxchristi.de
oder bestellen Sie Unterschriftenlisten im pax christi-Sekretariat (sekretariat@paxchristi.de).

Hildegard Neubrand

Gedenkfeier für Reuven Moskowitz in Berlin

Am 2. September 2017 fand in der Gethsemanekirche in Berlin eine Feier im Gedenken an Reuven Moskowitz statt, der am 4. August 2017 in Tel Aviv im Kreise seiner Familie 89-jährig verstorben ist.

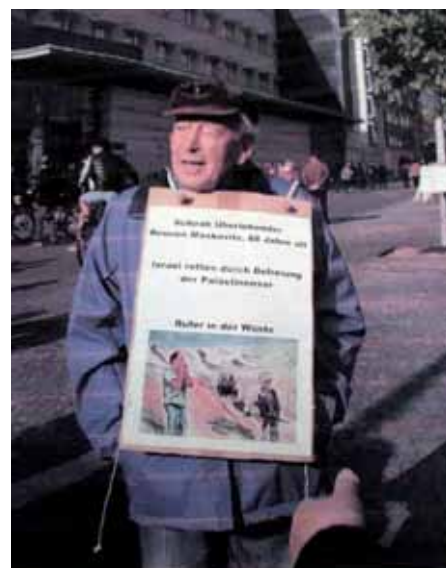
Zahlreiche Freunde, Wegbegleiter sowie seine Familie haben daran teilgenommen, um nochmals Reuvens Leben und seiner Verdienste zu gedenken. Als unermüdlicher Mahner für einen gerechten Frieden zwischen Israelis und Palästinensern und für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen kam er seit mehr als 40 Jahren in dieser Mission immer wieder nach Deutschland. In all den Besuchen konnte er vielfältige Kontakte knüpfen, aus denen auch tiefe und bleibende Freundschaften entstanden. Diese Vielfalt an freundschaftlichen Beziehungen spiegelte sich an der Gedenkfeier in Berlin wider. Reuven füllte noch einmal die Gethsemanekirche an der Schönhauser Allee.

Besonders bewegend fand ich die Anwesenheit seiner Frau Varda, seines Sohnes Shlomi, seiner Tochter Smadar und seiner Enkel. Sie würdigten

ihren Ehemann, Vater und Großvater mit musikalischen Beiträgen und einer berührenden Rede auf Reuvens Vermächtnis. Besonders bewegte Smadars Spiel auf der Mundharmonika und ein von Enkelin Omer begleitetes Lied der beiden Kinder.

Eine große Bandbreite an Erinnerungsbeiträgen und musikalischen Darbietungen in Gesang und Spiel auf dem Flügel, dem Cello, der Gitarre und des Saxophons ließen Reuven mitten unter uns präsent sein. Sein Witz und seine Verschmitztheit leuchteten immer wieder auf in den Beiträgen, die seinen manchmal auch von Verzweiflung getragenen lebenslangen Kampf für „Gerechtigkeit, Liebe und Versöhnung“ (Titel seines zweiten Buches, 2015) begleiteten. Dieses Vermächtnis soll uns anspornen, weiterzumachen auf dem „langen Weg zum Frieden“ („Der lange Weg zum Frieden“, Titel seines ersten Buches, 1996).

Reuven ist im Kreise seiner Familie in der „Oase des Friedens“ in Neve Shalom/Wahat al Salam am 6. August 2017 beigesetzt worden.



Mit folgendem Zitat möchte ich Reuven nochmals zu Wort kommen lassen:

„Wenn ich sterbe, sollt ihr nicht zu sehr traurig sein, Ihr sollt Euch freuen darüber, dass ich so viele wunderbare und wahre Begegnungen hatte in meinem Leben, und die haben mich sehr glücklich gemacht“.

Gudrun Schneeweiß

Für Wilhelmine Miller



Für manchen lieben Menschen wünsche ich mir, dass er oder sie ewig lebe.

Genauso geht es mir mit Wilhelmine.

Sie war für uns seit Urzeiten immer

dabei, wenn pax christi ihrer Bestimmung gemäß Gott um Frieden im Gebet anflehte, dafür demonstrierte und auf den verschiedensten Reisen durch die bloße Anwesenheit sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzte. Nie scheute sie dabei in aller Freundlichkeit die Konfrontation mit der herrschenden Meinung.

Dies kam z.B. auch unserer Gruppe „Versöhnung“ zugute, die sich seit 1987 bis zu ihrer Auflösung 1992 um Hilfe für die arg gebeutelte Kirche in der damaligen CSSR und deren wichtige Akzeptanz durch den damaligen Staat bemühte. Wilhelmine betonte noch vor wenigen Tagen, wie wichtig ihr ein solches Engagement für den Frieden gewesen war.

Es gehörte zu ihrem Leben wie die

Mitgliedschaft in der Münchener Gruppe als Teil der Katholischen jungen Mannschaft, die theologischen und kunstgeschichtlichen Vorlesungen im Seniorenstudium der Ludwig-Maximilians-Universität in München, die allmonatlichen Gottesdienste in Sankt Bonifaz und die anschließende gemütliche Runde, die sie regelmäßig mit Wein versorgte.

Was bleibt uns nun außer vielen schönen Erinnerungen?

Uns bleibt letztlich die Verpflichtung, sie wenigstens nach unseren kleinen Kräften nachzuahmen.

Möge sie bei Gott wie in Abrahams Schoß ruhen. Verdient hat sie es nach menschlichem Ermessen ganz gewiss.



Aktuelle Stellungnahmen

August - September 2017 (gekürzt)



Verschärfung der Nordkorea-Krise: Einzige Option sind diplomatische Verhandlungen

Mit Sorge beobachten Pax Christi International und die Weltgemeinschaft die Krise zwischen Nordkorea und den USA. Pax Christi International ist überzeugt, dass diese Krise nicht durch Drohungen oder die Anwendung militärischer Gewalt gelöst werden kann, sondern dass die internationale Gemeinschaft ihre besten Diplomaten einsetzen muss, damit diese mit alternativen Methoden dafür sorgen, dass Vertrauen wieder aufgebaut wird und die Parteien an den Verhandlungstisch zurückkehren. Die Verhängung weiterer Sanktionen wäre mit schwerwiegenden humanitären Folgen für die Bevölkerung in Nordkorea verbunden. Pax Christi International hofft, dass Diplomatie und Dialog an die Stelle von Kriegstreiberei und Säbelrasseln treten, damit ein Weg zu Frieden und Versöhnung gefunden und es eines Tages möglich sein wird, ein dauerhaftes Friedensabkommen zu unterzeichnen. Pax Christi International ruft daher auf, die Verhängung weiterer Sanktionen über Nordkorea abzulehnen, den Fokus auf vertrauensbildende Maßnahmen zu legen, sowie einen respektvollen Dialog zwischen den USA, Nordkorea und anderen Ländern zu fördern, und die Verhandlungen über eine Denuklearisierung der Krise sowie die multilaterale atomare Abrüstung voranzutreiben.

Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki

Das Gedenken an die Atombombenabwürfe fand dieses Jahr unter anderen Vorzeichen statt als in den Vorjahren, denn am 7. Juli 2017 hat die überwiegende Mehrheit der Regierungen weltweit ein Atomwaffenverbotsabkommen verabschiedet. Pax Christi International hat seit langem die Vision einer

atomwaffenfreien Welt. Atomwaffen sind ein wesentliches Hindernis zur Schaffung von Frieden weltweit und Sicherheit für alle. Viele Überlebende der Atombombenabwürfe haben dazu aufgerufen, dass Atomwaffen Zeit ihres Lebens abgeschafft werden sollen. Pax Christi International betet dafür, dass das neue internationale Abkommen ein Werkzeug dieser von vielen geteilten Hoffnung wird.

Am 20. September wurde das Abkommen für ein Atomwaffenverbot von 51 Staaten bei der UNO unterzeichnet und tritt damit 90 Tage später in Kraft. Pax Christi International ruft alle Regierungen auf, das Abkommen zu unterzeichnen und hat seine Mitgliedsorganisationen gebeten, entsprechende Briefe an ihre Regierungen zu senden.



Weltwoche des Weltkirchenrats für Frieden in Palästina und Israel

Pax Christi International unterstützt die Weltwoche für Frieden in Palästina und Israel von 17. bis 24. September. Dieses Jahr gibt es mehrere historische Jahrestage mit großer Bedeutung für die Geschichte und Entwicklung der Situation in Israel und Palästina und für die Antwort der ökumenischen Gemeinschaft auf diese Situation – 100 Jahre sind seit der Balfour-Deklaration vergangen, 50 Jahre seit dem Sechstagekrieg 1967 und 10 Jahre seit der Internationalen Friedenskonferenz des Weltkirchenrats „Kirchen gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten“ in Amman, Jordanien. Der Weltkirchenrat lädt Mitgliedskirchen, religiöse Gemeinschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen aus der ganzen Welt ein, sich gemeinsam an der Gebetswoche für einen gerechten Frieden für alle Menschen in Palästina und Israel zu beteiligen. Weltweit sollen Gemeinden und Einzelpersonen, die

auf Gerechtigkeit hoffen, sich in dieser Woche zu friedlichen Aktionen zusammenschließen, um ein gemeinsames internationales Zeugnis zu geben. Pax Christi International hat anlässlich der Weltgebetswoche auch Briefe an Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, sowie an Bischof Paul Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im vatikanischen Staatssekretariat, gesandt und die katholische Kirche gebeten, in diesem symbolträchtigen Jahr einen Fokus auf den Konflikt zwischen Israel und Palästina zu legen, sowie Maßnahmen zu ergreifen, die den Wünschen und Bedürfnissen der Palästinenser entsprechen.



Pax Christi International verleiht 2017 Friedenspreis an ZODEVITE

ZODEVITE, die Movimiento Indígena del Pueblo Creyente Zoque en Defensa de la Vida y la Tierra (Indigenen-Bewegung der Zoque-Indianer, die sich für die Verteidigung von Leben und Boden einsetzen) mit Sitz in Chiapas, Mexiko, erhält den Friedenspreis von Pax Christi International 2017. Dieser wird am 29. Oktober 2017 in Rom überreicht. ZODEVITE ist Teil einer größeren Bewegung, MODEVITE, die sich aus verschiedenen indigenen Gruppen zusammensetzt, die sich mit gewaltfreien Kampagnen für ein Ende von Fracking, Erdölförderung und Bergbau in Südmexiko einsetzen. Pax Christi International honoriert damit die Bemühungen von ZODEVITE, die mit ihrem Widerstand gegen eine weitere Ausbeutung der Böden und durch die Förderung der Würde der Völker Chiapas ein Modell aktiver Gewaltfreiheit sind.

*Zusammenstellung und Übersetzung:
Marion Wittine*

Glaubensbrüder gegen Gotteskrieger

Ein Franziskaner berichtet über den Terror der Islamisten in Aleppo

Aleppo begeht am diesem 1. September das erste Mal seit langem einen Weltfriedenstag ohne Bomben und Raketen. Vor einem Jahr hatten Syriens Regierungstruppen mit Unterstützung der russischen Luftwaffe ihre finale Offensive gestartet, um die von islamistischen Terrorgruppen besetzten Teile der Stadt zu befreien. Das umkämpfte Aleppo war Sinnbild für den Syrienkrieg und seine Grau-

ums Überleben, von Verzweiflung und Trauer, aber auch der Hoffnung auf einen besseren Morgen. Frei von Hass und ohne Häme hält der Kriegsbericht von Pater Ibrahim der westlichen Kriegsberichterstattung mit ihrer Parteinahme für die „Rebellen“ den Spiegel vor.

Der Mann der Kirche ruft den Westen ausdrücklich auf, Kriegsflüchtlinge aufzunehmen – aber auch „Vorsicht walten“ zu lassen: „Viele unserer christlichen Brüder und Schwestern, die nach Europa gegangen sind, haben uns erzählt, dass sie auf der Reise Personen begegnet sind, die den ‚Samen‘ des Islamischen Staates in sich trugen, ja, sich so sicher fühlten, dass sie sich sogar lautstark dazu bekannten, ohne Skrupel!“

„Hoffnung in der Hölle“ ist ein aufklärerisches Antikriegsbuch. Es ergreift Partei für die Menschen, beschreibt packend Angst und Schrecken, die Barbarei der Bomben und Raketen, die alle gleich machen. Mit der Veröffentlichung der Überlebenszeichen aus der Kriegshölle hat der Herder-Verlag einen herausragenden Beitrag zum diesjährigen Weltfriedenstag gebracht.

Hintergrund: Das Monster IS

Woher kommen die vielen Kämpfer des sogenannten Islamischen Staates in Syrien? In seinem Buch „Hoffnung in der Hölle“ stellt der Franziskanerpater Ibrahim dazu brisante Fragen: „Das Handeln und Agieren des IS ist ausgesprochen undurchsichtig, er ist wie ein Monster, das wie aus dem Nichts aufgetaucht zu sein scheint. Mit fast 60.000 Mann, die dort positioniert werden, wo sich die Ölquellen und andere strategische Punkte befinden. Sie verfügen über hochentwi-

ckelte Waffen und sind erstaunlich gut ausgebildet. Wer hat dieses Monster ausgebildet? Woher bekommt es seine Waffen? Woher die logistischen Daten und Informationen, die es ihm möglich machen, der regulären Armee zuvorzukommen? Und wer liefert die Koordinaten, die der IS braucht, um seine Raketen zielsicher zu werfen? Die Dschihadisten haben Abnehmer, die ihnen das Gast und Erdöl, das sie selbst zu einem niedrigen Preis erworben haben, abkaufen und so auf den internationalen Markt bringen. Wer aber sind diese Abnehmer?“

Keinerlei Verständnis hat Pater Ibrahim für die Verharmlosung der Kampftruppen im Osten Aleppos, die in den NATO-Ländern als „gemäßigte Rebellen“ gelten: „Dass sie ‚gemäßigt‘ sein sollen, wissen wir nur aus den internationalen Medien. Die, die wir hier sehen, sind einfach nur Terroristen.“ Die deutsche Bundesregierung leistet mit immer neuen Waffenlieferungen an die Terrorpaten in der Türkei, in Saudi-Arabien und in Katar einen nicht unwesentlichen Beitrag bei der Unterstützung der sogenannten ‚Rebellen‘.

(Beitrag von Rüdiger Göbel in der Zeitung „Junge Welt“ vom 1.9.2017, Nr. 203, S. 3, gekürzt)



samkeit, für Tod, Flucht und Vertreibung. Wer es schaffte, hatte die Stadt zu verlassen versucht. Von 400.000 Christen, die einst in der Stadt gelebt hatten, waren kaum welche geblieben. Der Franziskanerpater Ibrahim Alsabagh ist den anderen Weg gegangen. Er hat sich von seinen Ordensoberen aus seinem ruhigen Dienstzimmer in Rom ins umkämpfte Aleppo versetzen lassen, in die „Märtyrerstadt“, wie er sie in seinem bewegenden Buch „Hoffnung in der Hölle“ nennt. In seiner zwei Jahre umfassenden Chronik (Januar 2015 bis Januar 2017) berichtet er vom täglichen Kampf

Ibrahim Alsabagh: Hoffnung in der Hölle. Als Franziskaner in Aleppo. Herder-Verlag 2017, 192 Seiten, 18 EUR.

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F Gebühr bezahlt

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Oktober 2017

27.10.- 29.10.

pax christi **Delegiertenversammlung**
Fulda

November 2017

1.11.- 21.11.

Münchner Friedenswochen zum Motto: „Streiten für den Frieden? JA!“

8.11. 20:00 Uhr

Berliner Compagnie „Das Bild vom Feind“ Freizeithalle, Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 2

11.11. 18:00 Uhr

Politisches Samstagsgebet zum Thema „Streit“ mit Richard Strodel, KHG München, Leopoldstr. 11; U3/U6 Giselastraße

18.11. 18:30 Uhr

Friedensfest anlässlich der Friedenswochen, EineWeltHaus, Weltraum

22.11. 19:00 Uhr

Frieden bei Luther, ökumenisches Friedensgebet mit anschl. Vortrag von Charles Borg-Manché, St. Johannes Gilching

30.11. 19:30 Uhr

Vortrag Jeff Halper bei der Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe, Saal der IG, Karlsstr. 10

Januar 2018

27.1. 18:00 Uhr

Politisches Samstagsgebet zum Thema „Der Traum von einer atomwaffenfreien Welt“, KHG München, Leopoldstr. 11; U3/U6 Giselastraße

Februar 2018

16.-18.2.

Internationale Friedenskonferenz

März 2018

17.3. 9:30 - 17:00 Uhr

Diözesanversammlung

April 2018

18.-22.4.

Fahrt nach Arras/Frankreich, Gedenken an das Ende des Ersten Weltkrieges

Weitere Termine:

9.11., 7.12. 2017, 11.2.2018 18:00

Diözesanvorstandssitzungen, Marsstr. 5

Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite:

muenchen.paxchristi.de

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen>

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

Friedensgottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

14. November Pfr. Bensch
12. Dezember Robert Zajonz

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Erding-Dorfen, Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding,
Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de
<http://www.paxchristi-erding.de/>

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a
84514 Kirchdorf/Helfenbrunn,
fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling,
Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck,
Mornauerweg 6, 84036 Landshut
Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühldorf, Helmut Nodes,
Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn,
Tel.: 08631/2418

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer,
Salzburger Str. 16, 81241 München,
Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de

Impressum und Kontakt

Diözesanverband

pax christi, Diözesanverband München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzende: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München,
Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München,
Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113,
80796 München, Tel.: 089/883214,
ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanespargstr. 9, 81545 München,
Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Bankverbindung

pax christi DV München
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Marion Wittne, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 25,50 | 51,00 | 66,50 | 92,00 |

für Ehepaare:

| ermäßigt | Mindestbeitrag | Regelbeitrag | Förderbeitrag |
|----------|----------------|--------------|---------------|
| 64,00 | 87,00 | 118,00 | 153,50 |

Pfarregruppen

St. Hildegard, Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77, 81241 München,
Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St. Ignatius, Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München,
Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St. Michael/BaL, Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a, 81825 München,
Tel.: 089/6881487